

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**D. M. J. Marx, Churfürstl. Cöllnischen Hofmedicus
Vermischte Beobachtungen**

Marx, Jacob

Berlin und Hannover, 1787

Geschichte eines geheilten Magenschmerzes und Blutbrechens.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9619



Geschichte eines geheilten Magenschmerzes und Blutbrechens.

Eine Dame von 36 Jahren, die ein sehr reizbares Nervensystem hatte, übrigens aber gesund war, nahm seit mehreren Jahren einige Stunden nach dem Essen, eine gewisse Beängstigung, empfindliche Beschwerde, nebst einem heftigen drückenden Schmerz in der Magengegend, und vorzüglich an dessen oberen Oefnung wahr, mitunter gesellte sich ein lästiges Erbrechen hinzu. Im Jahre 1766. besuchte ich sie. Die Zufälle mit der außerordentlichen Empfindlichkeit des Magens und das saure Ausstoßen leiteten mich auf die Gedanken, daß eine Schärfe im Magen vorhanden, welche die Speisen während der Verdauung verderbe, und in eine zähe saure Materie umschaffe. Von diesem Reize leitete ich auch jene außerordentliche Neigung zu krampfhaften Zusammenziehungen des Magens her. Ich hielt es deshalb für höchst nothwendig, die Ursache, die den Magen so sehr reizte sobald als möglich wegzuschaffen. Ein Brechmittel war hier zwar das Wirksamste, allein einestheils wolte sich die Patientin auf keine Weise dazu entschließen, anderntheils wagte ich auch solches der heftigen Schmerzen halber nicht. Ich verordnete deshalb ein Laxiermittel. Aber auch dieses würde die
obere



obere Magenöffnung gereizt, den Schmerz vermehrt, und dadurch das Uebel verstärkt haben. Um diesem vorzubeugen, hielt ich es für dienlich, dem Laxiermittel ein gelindes Opiat hinzuzusetzen, ein gelindes, sage ich, denn durch eine reichhaltigere Gabe, würde des Laxiermittels Wirkung geschwächt worden seyn. In solchen Fällen, wo gegenwärtige beyde Absichten zu erfüllen sind, wo man Schmerz stillen, aber auch das Schadhafte wegschaffen muß, ist diese Mischung von ganz ausnehmenden Nutzen. Nach diesem verschrieb ich Säure, einsaugende und gelind abführende Mittel, als den vitriolisirten Weinstein mit Rhabarber, die aromatische Species des Londoner Apotheker-Buchs, und eine Abkochung von Hirschhorn. Außerlich wolte ich auf den Magen ein Pflaster legen lassen, allein sie konnte solches nicht vertragen, wie das bey Frauenzimmern, die Krämpfen sehr unterworfen sind, mehrentheils der Fall ist: Auf den Gebrauch dieser verordneten Arzneyen linderten sich die Zufälle, aber völlig hörten sie nicht auf. Um also den Schmerz, und die daher entstehende Besängstigung zu heben, verordnete ich ein Klystier aus gemeinem Wasser, mit 40 Tropfen von des Sydenhams flüssigen Laudanum. Diese Methode Arzneyen durch Klystiere beyzubringen, habe ich bey solchen kramphastigen Krankheiten weit sicherer und heilsamer befunden, als wenn man sie auf die gewöhnliche Art innerlich giebt. Whytt rathet auch solches schon in seiner vortreflichen Abhandlung von Nervenkrankheiten.

2te Samml. D ten.



ten. Auch gab ich ihr jenes von eben diesem gelehrten Schriftsteller empfohlene, und in solchen Zufällen bekannte wirksame Mittel, den Roschus, und befreiete meine Kranke von einem Uebel, welches schon so tiefe Wurzeln geschlagen hatte, dergestalt, daß sie von dieser Zeit an nicht das Mindeste von ihrer vorigen Krankheit empfand.

Drey Jahre darauf klagte sie nach einer Spazierfahrt über Beängstigung in der Herzgrube, einen zusammenziehenden und druckenden Schmerz in der linken Seite, in der Gegend, wo sich die falschen Rippen nach dem Brustbein zu krümmen. Wahrscheinlich war eine zu heftige körperliche und Gemüthsbewegung (welcher letztern sie vorzüglich sehr ausgesetzt war) die Ursache. Gleich nach dieser schmerzhaften Empfindung erfolgte eine sehr starke Ohnmacht, Eckel, und endlich brach sie ohngefähr zwey Pfund eines geronnenen schwarzbraunen Bluts aus. Ich rieth, als ich hinzukam, eine Aderlaß, aber sie weigerte sich aus Schwäche und Furcht einer tödlichen Ohnmacht diese vornehmen zu lassen. Da sie überdem einige Tage zuvor ihre Reinigung gehabt hatte, und während des Erbrechens eine Ohnmacht erfolgte, wornach das Blutbrechen mit Erleichterung aufhörte, so unterblieb die Aderlaß. Ich ließ sie sich ruhig im Bette halten, gab ihr eine Emulsion aus den größeren vier kalten, und weißen Mohnsaamen mit Begebreitwasser und Salpeter, den Trochiscis de Karabe mit absor-

birens



harenden Mitteln, und ein gewöhnliches Klystier mit Salpeter, durch letzteres wurden noch sehr viele schwarze Blutklumpen abgeführt. Auf der Magengegend wurde Eßig mit Brantwein gelegt, die Füße in Lappen geschlagen, die mit kaltem Wasser befeuchtet waren, auf die Handwurzel Lappen mit einer starken Alaunauflösung gelegt. *) Und sie befand sich nach diesen Mitteln wohl. Den dritten Tag verließ sie gegen Abend ohne mein Wissen das Bett, um einige häusliche Geschäfte zu besorgen. Bald darauf bekam sie von neuem ein Blutbrechen, welches abermals durch eine Ohnmacht gestillt wurde, der großen Schwäche halben

*) Ich gestehe daß ich jetzt weit einfacher bey Krankheiten verfare: so würde ich z. B. die Bernsteinküchlein gar nicht, die Erdmittel nicht mit Mandelmilch geben; die Emulsionen nicht von besagten Saamen verfertigen lassen. Sind Erdmittel nöthig, so dient mir die Magneste statt aller andern absorbirenden Mittel hinreichend. — Dem Eßig würde ich keinen Brantwein zusezen. Am wenigsten würde ich Alaun auf die Handwurzel legen lassen. Ueberhaupt schien mir, ich gestehe es, der erzählte Vorfall des Blutbrechens dazumal weit wichtiger, als er es mir jetzt ist, nachdem mir seitdem sehr viele dergleichen Fälle vorgekommen sind, die, so heftig sie auch waren, dennoch durch eine einfache Heilmethode leicht gehoben und Rückfälle durch angemessene Mittel gehindert worden. Ich werde dieser Krankheit inder dritten Sammlung ein eigenes Kapitel widmen. Woraus meine jetzige Methode abzunehmen seyn wird.



ben konnte ich sie nicht zum Blutlassen bereden. Es wäre auch nicht nur zwecklos, vielmehr schädlich gewesen, da die Kranke schon eine Menge Blutes ausgebrochen hatte, so würde sie durch diese neue Ausleerung mehr geschwächt worden seyn. Deshalb nahm ich zu andern Mitteln meine Zuflucht, und verschrieb ihr obige Emulsion aus den Salpeter. u. s. w. Zum gewöhnlichen Getränk gab ich die Rosentinktur des Londoner Apotheker Buchs, nemlich ein Maas Wasser, worin 20 Tropfen von Vitriol-Dehl, ein Loth Rosenblätter mit Zucker versüßt, enthalten sind. Beym Schlafengehen nahm sie eine Dosis von den Stray-Pillen, denen ich den Salpeter zugesetzt hatte. Auch verordnete ich noch die Rhabarber, damit das zurückgebliebene Blut aus dem Magen und den Gedärmen weggeschafft würde, und da letztere ohne Wirkung war, wurde ein Klystier nebst obigen äußern Mitteln verordnet. Endlich gab ich einen Aufguß der Fieberrinde. Sie befand sich darauf einige Tage sehr wohl, verließ abermals das Bett ohne mein Wissen und Willen, und erkrankte von Neuem an einem Blutbrechen. Aber auch dieser zweyte Rückfall wurde durch obige Mittel, und einem Trank aus Menthen-Wasser mit der japonischen Konfektion gehoben. Auch Klystiere wurden täglich verordnet, da die Rhabarber unwirksam, und der Leib, da man vorher die Klystiere ausgesetzt hatte, anhaltend verstopft war. Alles gieng, bis auf die Schwäche der Patientin,



entin, wie solche auch nicht anders zu vermuthen ist, gut. Sie war wirklich dermaßen entkräftet, daß sie auch kein Glied von einem Orte zum andern zu bewegen im Stande war. Noch klagte sie über sehr heftige Kopfschmerzen, Beängstigung in der Herzgrube, auch die Ekflust war gänzlich verlohren. Ich verordnete deshalb statt des gewöhnlichen Getränks, Stahlmolken, oder geröstetes Brodt, Wasser worin Eisen gelöst worden, sehr leicht zu verdauende Speisen; als Panade, Fleischbrühen wovon aber alles Fett sorgfältig abgenommen worden, Hirschhorngelée, Suppen aus Kapauen, Kalbfleisch, Krebsen und ähnlichen Dingen bereitet. Die Kräfte schienen nach und nach zuzunehmen. Als während dieser Zeit ihre Reinigung eintrat, erlitt sie eine Gemüthsbewegung, versiel wieder in eine Ohnmacht, und alles dieses setzte die Kräfte dermaßen herunter, daß jetzt ein schleichend Fieber hinzukam, da sie vorhero völlig fieberfren gewesen. Ich verordnete ihr die Ziegenmilch mit Selterwasser, außerdem nahm sie einen Trank aus der Fieber-Kasparillen-Rinde. Die genauere Befolgung dieser Vorschrift verschafte ihr neue Kräfte und sie lebt bis zur heutigen Stunde sehr gesund, obngeachtet sie durch öftere Rückfälle dermaßen viel Blut verlohren hatte, daß, als sie sich nach völliger Herstellung mit einer Nadel in einen Finger stach, das herausfließende Blut nicht die natürliche Farbe hatte, sondern völlig wie Kirschsaft aussah.



Von einem Blutfluß aus der Mutterscheide,
welcher durch Dehl-Klystiere gehoben
worden.

Nichts, sagt Bagliv, ist in unserer Kunst mit größerer Schwierigkeit verbunden, als die nächste Grundursache zu ergründen, die Krankheiten erregen und dem Menschen unmittelbar schaden. Dies ist die ergiebigste Quelle der wichtigsten Irrthümer in der ausübenden Arzneykunst. Nie werden wir auf eine glückliche Kur Anspruch machen dürfen, wenn wir in Erforschung der Ursach nachlässig sind, und nicht auf die Gelegenheitsursache sehen. Kürzlich noch habe ich diese Wahrheit bey einer Frau von einigen und dreißig Jahren, die an einem Blutfluß aus der Mutter erkrankte, bestätigt gefunden. Schon längst trat ihre monatliche Reinigung sehr unordentlich ein, hielt keine bestimmte Zeit, kam bald früher, bald zur gewöhnlichen Zeit, bald wieder später, endlich entstand ein sehr heftiger Blutfluß. Sie litt drey Wochen an diesem Ungemache, und die natürliche Folge war, daß sie ganz entkräftet und bleich wurde. Sie versuchte verschiedene von ihren Aerzten empfohlne Mittel, allein alle waren sie fruchtlos. Aengstlich um ihren Zustand lies sie mich zu sich kommen, und bat dringend um Hülfe. Sehr sorgfältig erwog